

6/M. 1917

zu beschreiben, das die ...
 wasche, wenn der Unterseetrieg ohne Warnung in jedem
 einzelnen Falle geführt wird. Stellt man die Frage,
 welche Art von Warnung das Leben der Passagiere und

5. März 1917, abends.
 Im Westen bei Schneefall und im Osten bei
 strenger Kälte keine besonderen Ereignisse.

voll zu entfallen, sieht sie mit dem baufälligeren Maßstab
 in dem denkbar schönsten Verhältnisse, wird sie durch jenes
 keineswegs verführt — wie es am Anfang manchem scheinen
 wollte — sondern verbindet sie sich mit ihm zu einer der ge-
 schmackvollsten Gartenanlagen unserer Tage. Welcher unvers-
 gleichlich seinen Blick Ohmann gerade für die Gartentechnik
 hat, bewies er übrigens noch mit einem zweiten, Gott sei
 Dank auch in Wien ausgeführten Werke, der Anlage um das
 Elisabethdenkmal im Volksgarten. Auch hier verstand es
 Ohmann, die Wirkungen der monumentalen, harten Stein-
 form mit den Wirkungen der beweglichen Vegetation und den
 spiegelnden Wasser zu einem herrlichen Dreifach zu ver-
 binden, in dem Kontrast und Uebereinstimmung zu
 reinsten Einheit verbunden sind.

„In Ohmann“ so konnte ich schon in einem kurzen
 Artikel im Jahre 1898 schreiben, „lebt etwas von den Alt-
 meistern Wiens des 17. und 18. Jahrhunderts. Ueber die
 Wissenschaft hinweg reicht er diesen Meistern die Hand...
 Was dem trefflichen Kunststiller Albrecht Hübner vor-
 schwebte, wenn er hartnäckig von einer österreichischen Kunst-
 sprache und neben dieser kaum eine andere gelten lassen
 wollte, dessen müssen wir uns bei Ohmann erinnern...
 Wielen von Hübner immer wieder angereizten Wiener Genius,
 nach dem er in der zeitgenössischen Baukunst vergebens
 schmachtete, ja eingedenk dessen er sich sogar zu den größten
 Ungerechtigkeiten gegen fast alle Architekten Wiens seiner Zeit
 hinreißen ließ, den meinen wir allen Ernstes in Friedrich
 Ohmann zu erkennen.“ Damals, 1898, wirkte der Künstler
 noch in verhältnismäßig untergeordneter Stellung in Prag.
 Seitdem ist er längst der unsere geworden, und ich darf wohl
 in diesem Zusammenhang des nicht uninteressanten Um-
 standes erwähnen, daß Ohmann, als er über Einladung mit
 einer damals maßgebenden Persönlichkeit, Graf W., wegen
 seiner Verurteilung an den Wiener Burghaus verhandelte, jenes
 Giebel auf W.'s Schreibtisch liegen sah.

Zu dem vielen Erwähnen, das der Künstler in Wien
 nicht ausgelassen hat, gehört auch sein Entwurf für das neu
 Dianabad am Donaukanal. Ohmanns entzückende Auser-
 sichtsweite, die er, seinem eminenten malerischen Sinne
 stichtiger Laune huldigend, als Schneebild ausgeführt ha-
 läßt uns, nicht minder als die Innenperspektive, bedauer-
 daß dieses Werk bloßer Entwurf geblieben ist. Entwurf g
 blieben! Diejem fatalen Berühmte sind noch ganz ande
 baufälligeren Ideen Ohmanns, die für Wien halten B
 deutung erlangen können, ansehnlicher. So d. B. sei
 Ausgestaltung des Karlsplatzes oder seine Lösung des
 denplatzes vor der Hofburg. Besonders diese Lehnen zu le
 nen, gibt uns die Vorstellung auf Grund einer glänzenden
 geiragten Perspektive Gelegenheit. Diese Lösung ist
 mehrfacher Hinsicht äußerst interessant. Hauptächlich ab
 deshalb, weil sie erstens und entschieden konnte, als b
 Absicht, den zweiten Burghaus auszubauen, endgültig an
 gegeben worden war. Ohmann begnügt sich dabei dam
 schloß an der Ringstraße einen symmetrischen Bauhof n
 der Größe des gegenüberliegenden aufzuführen; von dieh
 aber bis zum alten Burghaus legt er nur eine nied
 Kolonnade an, über die hinweg vom bestehenden neuen Bu
 schloß ein freier Ausblick zu den Monumentalbauten i
 Kranzstranges sich aufstaut. Allerdings wird dabei

erhalten gelohnt. Heute, da Natur Zeit gehob hatte, sich
 Othmann ist also heute der unsere; er weiß seit bald
 zwei Jahrzehnten wieder in der Stadt, in der er seine Stu-
 dien an der Technik und Akademie abgelegt hatte. Aber er
 ist, so dünkt mir, noch viel zu wenig der unsere. Ein Gang
 durch seine Ausstellung belehrt uns ja darüber. Wir reich ist
 sie reichlich und wie wenig kommt davon auf Bauten, die
 Ohmann in Wien ausgeführt hat! Wozu noch ins Gewicht
 fällt, daß der Künstler durchaus Arbeiter der letzten Jahre
 ausgehört hat, also aus der Zeit seines Wiener Aufstiegs.
 Eigentlich liegt nur ein einziges größeres Werk vor, das der
 Wiener Allgemeinheit zugute kommt: die Ausgestaltung der
 Wienfluss-Anlage längs des Stadtparkes. Ueber den hohen
 künstlerischen Wert dieses Werkes gibt es heute wohl nur
 mehr ein Wort, das der Anerkennung. Längst sind die
 Höfner verstimmt, denen die Ohmannsche Anlage „zu viel
 Architektur“ enthielt und die darüber „die Natur“ barmhertig.
 Mit ein wenig Geduld hätten sie sich ihr vorzügliches Urteil
 ersparen gelohnt. Heute, da Natur Zeit gehob hatte, sich

Das Interesse, das das künsterliebende Publikum bau-
 künstlerischen Ausstellungen entgegenbringt, ist im allge-
 meinen kein sonderlich großes. Buviel steht eine solche Aus-
 stellung an sachlichem Verständnis voraus, um leicht ge-
 würdigt zu werden, zu mittelbar ist die Phantasie des Be-
 schauers beschäftigt, als daß der Eindruck ein vollwertiger,
 der Genuß ein ungetrübt sein könnte. Man sieht Grund-
 und Aufrisse, Perspektiven und Einzelheiten, die das Vor-
 stellungsvermögen erst zusammenzusetzen muß, um ein Bild
 des Gegenstandes zu empfangen, um den es sich in all jenen
 Darstellungen eigentlich handelt. Das ist mühsam, getraus-
 bend und gelingt zudem nur den Wenigsten. Am wirksamsten
 noch ist in baukünstlerischen Ausstellungen deshalb stets die
 Photographie nach der Natur, nach dem fertigen Bauwerke:
 sie gibt, wenn gleich nur im verkleinerten Maßstab, doch
 immerhin die liebe Wirklichkeit, und in ihr findet sich schließ-
 lich auch das sehenswürdigste Auge zurecht — aber glaubt
 wenigstens, sich zurecht zu finden.

Wenn trotz aller dieser Schwierigkeiten und Hemm-
 nisse eine Sammelausstellung, wie die Friedrich Ohmanns
 im Künstlerhaus, auf allgemeines Interesse Anspruch er-
 heben kann — und daß dies der Fall ist, bewies schon ihr
 lebhafter Besuch am Vorbesichtigungsstage — so liegt dies
 an der ganz ungewöhnlich hohen Qualität des ausstellenden
 Baukünstlers. In der Tat steht in Friedrich Ohmann ein
 Mann von solch hoher Qualität vor uns, ein Künstler, wie er
 „in hundert Jahren nur einmal mit geboren“, wie er seines-
 gleichen — und ich sage das mit Bedacht — in der älteren
 lebenden Generation der österreichischen Baukünstler
 nicht hat.

Friedrich Ohmann.

Seine Sammelausstellung im Künstlerhaus.
 Von Prof. Dr. v. Sebögg.

Das Interesse, das das künsterliebende Publikum bau-
 künstlerischen Ausstellungen entgegenbringt, ist im allge-
 meinen kein sonderlich großes. Buviel steht eine solche Aus-
 stellung an sachlichem Verständnis voraus, um leicht ge-
 würdigt zu werden, zu mittelbar ist die Phantasie des Be-
 schauers beschäftigt, als daß der Eindruck ein vollwertiger,
 der Genuß ein ungetrübt sein könnte. Man sieht Grund-
 und Aufrisse, Perspektiven und Einzelheiten, die das Vor-
 stellungsvermögen erst zusammenzusetzen muß, um ein Bild
 des Gegenstandes zu empfangen, um den es sich in all jenen
 Darstellungen eigentlich handelt. Das ist mühsam, getraus-
 bend und gelingt zudem nur den Wenigsten. Am wirksamsten
 noch ist in baukünstlerischen Ausstellungen deshalb stets die
 Photographie nach der Natur, nach dem fertigen Bauwerke:
 sie gibt, wenn gleich nur im verkleinerten Maßstab, doch
 immerhin die liebe Wirklichkeit, und in ihr findet sich schließ-
 lich auch das sehenswürdigste Auge zurecht — aber glaubt
 wenigstens, sich zurecht zu finden.

Wenn trotz aller dieser Schwierigkeiten und Hemm-
 nisse eine Sammelausstellung, wie die Friedrich Ohmanns
 im Künstlerhaus, auf allgemeines Interesse Anspruch er-
 heben kann — und daß dies der Fall ist, bewies schon ihr
 lebhafter Besuch am Vorbesichtigungsstage — so liegt dies
 an der ganz ungewöhnlich hohen Qualität des ausstellenden
 Baukünstlers. In der Tat steht in Friedrich Ohmann ein
 Mann von solch hoher Qualität vor uns, ein Künstler, wie er
 „in hundert Jahren nur einmal mit geboren“, wie er seines-
 gleichen — und ich sage das mit Bedacht — in der älteren
 lebenden Generation der österreichischen Baukünstler
 nicht hat.